

tiefen Schmerzens in seinem zusammengezogenen Mund, „so hätte ich Ihnen viel Glend zu danken.“ Er stand rasch auf und wandte sich weg.

„Wie habe ich ihn beleidigt?“ dachte Eveline bekümmert. „Ich spreche nie, ohne daß ich ihn verlese — was hab' ich gethan?“

Sie hätte in ihrer unbefangenen Herzensgüte beinahe Lust gehabt, ihm zu folgen um Frieden mit ihm zu schließen; aber er befand sich jetzt in einem Schwall von Fremden, und verließ bald darauf das Zimmer und sie sah ihn Wochen lang nicht wieder.

Siebentes Kapitel.

Nihil est aliud magnum quam multa minuta.

Vet. auct.

Ein ängstliches Vorkommniß trübte den glatten Fluß heiteren Lebensgenusses auf der Rektorei Merton. Als Eveline eines Morgens herunter kam, vermißte sie die kleine Sophie, welche sich das unbestrittene Vorrecht eines Stuhls neben der Miß Cameron beim Frühstück zu erringen gewußt hatte. Mrs. Merton erschien mit ernsterem Gesicht als gewöhnlich. Sophie war unwohl, hatte Fieber; das Scharlachfieber war in der Nachbarschaft ausgebrochen. — Mrs. Merton war sehr angefochten.

„Es ist um so unglücklicher, Caroline,“ sagte die Mutter, zur Miß Merton sich wendend, „weil wir morgen, wie du weißt, auf einige Tage hätten nach Anaresbean gehen wollen, um die Wettrennen zu sehen. Wenn die arme Sophie nicht besser wird, fürchte ich, du und Miß Cameron müssen ohne mich gehen. Ich kann nach der Mrs. Hare schicken, um Euere Geleitsdame zu seyn; sie wird es mit Freuden thun.“

„Die arme Sophie!“ sagte Caroline; „es thut mir sehr leid zu hören daß sie unwohl ist; aber ich denke, Taylor wird ihr alle mögliche Sorgfalt widmen; Sie brauchten sicherlich nicht hier zu bleiben, wenn sie nicht viel schlimmer wird.“

Mrs. Merton, die, so gleichgültig sie schien, eine zärtliche und aufmerksame Mutter war, schüttelte den Kopf und sagte nichts; aber Sophie wurde vor Mittag viel schlimmer. Man schickte nach dem Arzt und dieser gab die Erklärung, daß es das Scharlachfieber sey.

Jetzt war nothwendig, Maßregeln gegen die Ansteckung zu treffen. Caroline hatte die Krankheit gehabt und theilte gern mit ihrer Mutter zwei oder drei Stunden den Liebesdienst der Pflege. Mrs. Merton entsagte der Partie. Man schrieb an Mrs. Hare — (die Frau eines reichen Squire in der Nachbarschaft —) und diese Dame übernahm es willig, Caroline und ihre Freundin zu begleiten.

Man hatte Sophie schlafend verlassen. Als Mrs. Merton zu ihrem Bett zurückkam, fand sie Eveline

ganz ruhig neben ihr sitzend. Dies beunruhigte sie, denn Eveline hatte das Scharlachfieber noch nicht gehabt und man hatte ihr das Krankenzimmer verboten. Aber die arme kleine Sophie war aufgewacht und hatte kläglich nach ihrer lieben Evy verlangt; und Evy, die um das Zimmer herumgestreift war, hörte von dieser Nachfrage durch die geschwächte Wärterin und faßte den Entschluß hineinzugehen; und das Kind sah sie so flehentlich an, als Mrs. Merton eintrat, und sagte so kläglich: „Nehmt mir doch Evy nicht fort!“ daß Eveline standhaft erklärte, sie fürchte sich nicht im mindesten vor Ansteckung und sie müsse bleiben. Ja, ihre Theilnahme an der Pflege würde um so nothwendiger seyn, als Caroline am folgenden Tag nach Knaresbean gehe.

„Aber Sie gehen ja auch hin, meine liebe Miss Cameron.“

„Wahrhaftig, ich könnte nicht; ich frage nichts nach Wettrennen, ich hatte nie den Wunsch hinzugehen; ich wäre viel lieber hier geblieben, und Sophie würde gewiß ohne mich nicht gesund — nicht wahr, Liebe?“

„O ja, doch — wenn ich Sie von dem schönen Rennen abhalte — ich würde schlimmer, wenn ich das denken müßte.“

„Aber ich habe keine solche Freude an dem schönen Rennen, Sophie, wie deine Schwester Carry; sie muß hingehen; ohne sie ist das Ganze Nichts; — aber mich kennt Niemand und so werde ich nicht vermißt werden.“

„Ich kann davon nichts hören,“ sagte Mrs. Merton

mit Thränen im Auge; und Eveline sagte jetzt nichts mehr; aber am folgenden Morgen war Sophie noch übler auf, und die Mutter war zu angstvoll und betrübt, um noch an Ceremonien und Höflichkeit zu denken, — so blieb Eveline.

Ein wehethuendes Gefühl durchzuckte einen Augenblick Evelinens Brust, als Alles ins Reine gebracht war; aber sie unterdrückte den Seufzer, welcher den Gedanken begleitete, daß sie die einzige Gelegenheit, die sich ihr vielleicht in Wochen darbot, Maltravers zu sehen, versäumt habe; dieser Möglichkeit hatte sie wirklich mit Interesse und scheuer Freude entgegengesehen; — diese Möglichkeit war verloren — aber warum sollte sie das verdrießen! — was war er ihr?

Caroline'n schlug das Herz in Selbstvorwurf als sie in ihrem Lila-hut und neuem Kleide in das Zimmer trat, und die kleine Sophie, auf sie ihr Auge richtend, das, obgleich matt und krank, doch noch ein kindisches Vergnügen beim Anblick von Putz und schönen Kleidern ausdrückte, ausrief: „Wie hübsch und gepußt du aussehst, Carry! — nehmt doch Evy mit — Evy ist auch so hübsch.“

Caroline küßte schweigend das Kind und blieb unentschlossen stehen; sie betrachtete ihren Anzug und dann Evy, die sie ohne einen Gedanken von Neid anlächelte; und sie hatte halb schon im Sinn, auch zu bleiben, als ihre Mutter mit einem Brief von Lord Barchgrave eintrat. Er war kurz; er werde bei dem Rennen in Anaresbean seyn — hoffe sie dort zu treffen und sie

dann nach Haus zu begleiten. Diese Nachricht stimmte Carolinens Entschluß um und war eine Belohnung für Eveline. Nach wenigen Minuten kam Mrs. Hare an, und Caroline, froh vielleicht ihren eigenen Vorwürfen zu entgehen, eilte in den Wagen mit einem hastigen: „Gott behüte Euch Alle! — seyd nicht so angefochten — Ich denke gewiß, sie wird bis morgen wieder gesund seyn — und sehen Sie zu, Eveline, daß Sie doch nicht auch das Fieber bekommen!“

Mr. Merton sah ernst aus, und seufzte als er ihr in den Wagen half; aber als sie, darin sitzend, sich umwandte und die Hand gegen ihn küßte, da nahm sie sich so schön und vornehm aus, daß ein Gefühl väterlichen Stolzes seinen Verdruß über ihren Mangel an Gefühl besänftigte. Er selbst verzichtete auf den Besuch; aber einige Zeit nachher, als Sophie in einen ruhigen Schlummer verfiel, meinte er, er könnte es doch wagen, nach dem Rennplatz hinüber zu galoppiren und zum Essen zurückkehren.

Tage — ja eine ganze Woche verging — die Rennen waren vorüber — aber Caroline war noch nicht zurück. Inzwischen hatte Sophien ihr Fieber verlassen — sie konnte außer dem Bette, außer dem Zimmer seyn — sie konnte wieder die Treppen hinab gehen und die Familie war glücklich. Es ist erstaunlich, wie das geringste Leiden solcher kleinen Wesen die Räder des häuslichen Lebens hemmt. Eveline hatte zum Glück das Fieber nicht bekommen; sie war blaß, und durch Anstrengung und Zuhausebleiben etwas angegriffen;

aber sie fand sich reichlich belohnt durch der Mutter schwimmendes Auge voll stiller Dankbarkeit — durch des Vaters Händedruck — durch Sophiens Genesung — und durch ihr eigenes gutes Herz. Sie hatten zweimal von Carolinen gehört, welche ihre Rückkehr hinausschob. Lady Raby war so freundlich, sie konnte nicht loskommen, bis die Gesellschaft aufbrach; — sie war so erfreut über die Nachrichten von Sophie.

Lord Bargrave war noch nicht zu einem bleibenden Besuch in der Rektorei eingetroffen, aber er war zwei Mal vorbeigeritten und hatte einige Stunden verweilt. Er gab sich alle ersinnliche Mühe, Evelinen zu gefallen; und sie — die, getäuscht durch sein äußeres Benehmen und unter dem Einfluß der Erinnerungen an eine lange, vertrauliche Bekanntschaft mit ihm, blind war über seinen wahren Charakter — machte sich bitterere Vorwürfe als je über ihren Widerwillen gegen seine Bewerbung und über ihr undankbares Bedenken, den Wünschen ihres Stiefvaters zu gehorchen.

Gegen die Eltern Merton sprach sich Bargrave mit gutmüthigem Lob über Caroline aus; sie war so bewundert; sie war die Schönheit in Knaresdean. Ein junger Freund von ihm namentlich, Lord Doltimore, war offenbar von ihr verwundet. Die Eltern dachten ernstlich den durch diese letzten Worte in ihnen erweckten Ideen nach.

Eines Morgens machte die geschwätige Mrs. Hare — die Neuigkeitskrämerin der Nachbarschaft, einen Besuch auf der Rektorei; sie war vor zwei Tagen von

Knaresdean zurückgekommen, und auch sie wußte ihr Theil von Carolinens Eroberungen zu erzählen.

„Ich versichere Sie, meine liebe Mrs. Merton, hätten wir nicht alle gewußt, daß sein Herz schon von einem Gegenstand erfüllt war, wir hätten geglaubt, Lord Bargrave sey ihr größter Bewunderer. Ein ganz entzückender Mann, der Lord Bargrave! — aber was den Lord Doltimore betrifft, so war das eine förmliche Liebeständelei. Entschuldigen Sie mich — kein Skandal, wissen Sie, ha, ha! — ein hübscher junger Mann, aber steif und zurückhaltend — nicht das bezaubernde Wesen von Lord Bargrave.“

„Rehrt Lord Raby in die Hauptstadt zurück, oder bleibt er jetzt für den Herbst in Knaresdean?“

„Er geht am Freitag, glaube ich. Sehr wenige von den Gästen sind noch dort. Lady A. und Lord B. und Lord Bargrave und Ihre Tochter, und Mr. Legard und Lord Doltimore und Mrs. und Misses Cypber; — alle Uebrigen reisten an Einem Tage mit mir ab.“

„Wirklich!“ sagte Mrs. Merton mit einiger Uebersaschung.

„Ah, ich lese Ihre Gedanken; Sie wundern Sich, daß Miß Caroline nicht zurückgekommen ist — ist es nicht das? Aber vielleicht Lord Doltimore — ha, ha! — keinen Skandal jetzt! — entschuldigen Sie mich!“

„War Mr. Maltravers in Knaresdean?“ fragte Mrs. Merton, ängstlich bemüht, den Gegenstand der Unterhaltung zu ändern und auf keine andere Frage sich besinnend. Eveline schnitt ein Pferd aus Papier

aus, für Sophie, die — ihre muntere Laune ganz verfliegen — auf dem Sopha lag und den zierlichen Fingern bei jeder Bewegung aufmerksam folgte — plötzlich rief sie: „Böse Evy, Sie haben dem Pferd den Kopf abgeschnitten!“

„Mr. Maltravers — nein, ich glaube nicht; nein, er war nicht dort. Lord Raby hat ihn ausdrücklich und dringend zu kommen, und war, wie ich weiß, sehr verdrießlich, daß er nicht kam; — aber à propos von Mr. Maltravers: ich traf ihn vor noch nicht einer Viertelstunde, diesen Morgen, wie ich hieher kam. Sie wissen, er erlaubt uns durch seinen Park zu gehen, und da ich eben im Park war, ließ ich den Wagen halten um ihn anzureden. Ich sagte ihm, daß ich hierher gehe und daß Sie das Scharlachfieber im Hause haben, was der Grund sey, daß Sie nicht den Wettrennen angewohnt; und er wurde ganz blaß und sah so bestürzt aus. Ich sagte, wir fürchteten Alle, Miß Cameron möchte es bekommen; und — entschuldigen Sie mich — ha, ha! — kein Skandal, hoffe ich — aber —“

„Mr. Maltravers,“ rief der Hausmeister, die Thüre aufstoßend.

Maltravers trat mit raschem, sogar hastigem Schritt ein; er blieb stehen, als er Eveline erblickte; und sein ganzes Antlitz ward augenblicklich von einem Ausdruck der Freude erleuchtet, der ebenso schnell wieder erstarb.

„Das ist recht freundlich, gewiß,“ sagte Mrs.

Merton; „es ist so lang, daß wir Sie nicht gesehen haben.“

„Ich bin gar sehr beschäftigt gewesen,“ murmelte Maltravers beinahe unhörbar, und setzte sich neben Eveline. „Ich hörte nur so eben erst — daß — daß Sie eine Krankheit im Hause hatten — Miß Cameron, Sie sehen blaß aus, Sie — Sie sind doch nicht unwohl gewesen, hoffe ich?“

„Nein — ich bin ganz wohl,“ sagte Eveline mit einem Lächeln; und sie fühlte sich glücklich, daß ihr Freund wieder liebevoll gegen sie sich erwies.

„Nur ich bin es, Mr. Ernst,“ sagte Sophie; „Sie haben mich vergessen!“

Maltravers eilte sich gegen diesen Vorwurf zu vertheidigen, und Sophie und er waren bald wieder die besten Freunde.

Mrs. Hare — welche die Ueberraschung dieser plötzlichen Begegnung bisher stumm gemacht hatte und die gern das gemeine Sprüchwort vom Wolf in der Fabel in eine elegante Paraphrase gekleidet hätte, öffnete jetzt wieder ihre Schleusen. Sie plauderte fort — zuerst an das Eine, dann an das Andere, dann an Alle hin, bis sie sich selbst außer Athem geplaudert; — und dann war die orthodoxe halbe Stunde verstrichen, und die Glocke ward gezogen und der Wagen bestellt, und Mrs. Hare stand auf, um wegzugehen.

„Kommen Sie doch an die Thüre, Mrs. Merton,“ sagte sie, „und besehen meinen Pony-Phaeton, er ist so hübsch — Lady Raby bewundert ihn so sehr; Sie

sollten gerade auch so einen haben." Während sie sprach, beglückte sie die Mrs. Merton mit einem bedeutungsvollen Blick, welcher so deutlich als nur immer ein Blick konnte, sagte: „Ich habe Ihnen etwas zu eröffnen.“ Mrs. Merton verstand den Wink und folgte ihr aus dem Zimmer.

„Wissen Sie, meine liebe Mrs. Merton,“ sagte Mrs. Hare in wisperndem Tone, als sie unbelauscht im Billardzimmer waren, welches das Zimmer, das sie verlassen, von dem Borsaal trennte, „wissen Sie ob Lord Bargrave und Mr. Maltravers eigentlich gute Freunde sind?“

„Nein, wahrhaftig ich weiß nicht; warum fragen Sie?“

„Oh, weil, als ich dem Lord Bargrave von ihm sprach, er den Kopf schüttelte; und in der That, ich erinnere mich nicht mehr, was Se. Lordschaft sagten, aber es schien mir zu lauten, als ob eine kleine Spannung waltete. Und dann erkundigte er sich sehr angelegentlich, ob Mr. Maltravers viel auf die Rektorei komme, und er machte ein mißvergnühtes Gesicht als er hörte, daß Sie so nahe Nachbarn seyen. Sie werden mich entschuldigen, Sie wissen — ha, ha! — aber wir sind so alte Freunde; — und wenn Lord Bargrave auf längern Besuch hieher kommt, möchte eine Begegnung unangenehm seyn — Sie werden mich entschuldigen. Ich nahm mir die Freiheit, ihm zu sagen, er brauche nicht eifersüchtig zu seyn auf Mr.

Maltravers — ha, ha! — kein Heirathsmann das, gar nicht! Aber ich dächte, Miß Caroline sey der Magnet — Sie entschuldigen mich — kein Skandal — ha, ha! Aber am Ende Lord Doltimore muß der Mann seyn; — nun, guten Morgen. Ich dachte, ich müßte Ihnen doch einen Wink geben. Ist der Phaeton nicht hübsch? Meine schönsten Komplimente an Mr. Merton.“

Und die Dame fuhr ab.

Während dieser leisen Unterhaltung blieben Maltravers und Eveline mit Sophien allein. Maltravers beugte sich noch immer über das Kind hin und schien seinem Geplauder zuzuhören, während Eveline, welche aufgestanden war, um mit Mrs. Hare die Hände zu schütteln, sich nicht wieder setzte, sondern ans Fenster trat und sich an einem Blumenständer in der Vertiefung zu schaffen machte.

„Oh, sehr schön, Mr. Ernst,“ sagte Sophie — die diesen Taufnamen immer so aussprach, als ob er ein th am Schluß hätte — „Sie fragen doch recht viel nach uns, daß Sie so lange wegbleiben — ist es nicht wahr, Evy? Ich habe große Lust, nicht mit Ihnen zu reden, Sir, ja das habe ich!“

„Das wäre eine zu harte Strafe, Miß Sophie — nur würde sie, zum Glück, Sie selbst treffen; Sie könnten nicht leben ohne zu plaudern — plaudern Sie — plaudern Sie!“

„Aber ich hätte gar leicht nicht mehr plaudern können, Mr. Ernst, wenn Mama und die liebe Evy

nicht so liebeich sich meiner angenommen hätten," und das Kind schüttelte traurig das Köpfchen, als ob sie Mitleiden mit sich selbst hätte. „Aber Sie werden nicht mehr so lange wegbleiben, nicht wahr? Morgen darf Sophie spielen — kommen Sie morgen und schaukeln Sophie — kein hübsches Schaukeln war mehr, seit Sie weg blieben.“

Während Sophie sprach, kehrte sich Eveline halb herum, Maltravers Antwort zu hören; er zauderte und Eveline sagte:

„Du mußt Mr. Maltravers nicht so zureden und ihn quälen — Mr. Maltravers hat zu viel zu thun, als daß er zu uns kommen könnte.“

Nun war dies eine sehr empfindliche Rede von Eveline, und die Wangen glühten ihr, wie sie sprach; aber ein schalkhaftes, herausforderndes Lächeln spielte um ihre Lippen.

„Es kann nur für mich eine Entbehrung seyn, Miß Cameron," sagte Maltravers aufstehend und vergebens sich bemühend, dem Zuge zu widerstehen, der ihn zum Fenster hinriß. Der Vorwurf, der in ihrem Ton und in ihren Worten lag, that ihm weh und freute ihn zugleich; — und dann diese Scene — das franke Kind — rief ihm wieder seine erste Begegnung mit Eveline selbst vor die Seele. Er vergaß für den Augenblick die verflossene Zeit — die neuen Bande die sie fesselten — seine eigenen Entschlüsse.

„Das ist ein schlechtes Kompliment für uns," ant-

wortete Eveline freimüthig, „glauben Sie, wir seyen Ihrer Gesellschaft so wenig werth, daß wir sie nicht einmal zu schätzen wissen? aber vielleicht (fuhr sie, die Stimme sinken lassend, fort), vielleicht sind Sie beleidigt worden — vielleicht habe ich — ich — etwas gesagt, das — das Sie verletzte.“

„Sie!“ wiederholte Maltravers mit innerer Bewegung.

Sophie, welche aufmerksam zugehört hatte, fiel hier ein: „Schütteln Sie die Hände und machen Sie Friede mit Eoy — Sie haben getrukt, garstiger Ernst!“

Eveline lachte und schüttelte ihre sonnigbraunen Locken zurück. „Ich glaube Sophie hat Recht,“ sagte sie mit bezaubernder Einfalt; „lassen Sie uns Friede machen!“ und sie bot ihre Hand Maltravers hin.

Maltravers preßte die schöne Hand an seine Lippen. „Ach!“ sagte er, ergriffen von mannigfachen Gefühlen, welche seine tiefe Stimme zittern machten; „Ihr einziger Fehler ist, daß Ihre Gesellschaft mir mein einsames Haus verleidet; und da Einsamkeit mein Schicksal im Leben seyn muß, suche ich mich bei Zeiten daran zu gewöhnen.“

Hier kehrte — ob im gelegenen Augenblick oder nicht, möge der Leser entscheiden — Mrs. Merton in das Zimmer zurück.

Sie entschuldigte ihre Abwesenheit — sprach von Mrs. Hare und den kleinen Mr. Hares — hübsche Knaben — aber lärmend; und dann fragte sie Mal-

travers, ob er Lord Bargrave schon gesehen, seit Se. Lordschaft in der Grafschaft sey.

Maltravers antwortete kalt, er habe noch nicht die Ehre gehabt; Bargrave habe ihn dieser Tage auf dem Wege von der Rektorei besuchen wollen, er sey aber nicht zu Hause gewesen und habe ihn seit einigen Jahren nicht gesehen.

„Er ist ein Mann von höchst einnehmendem Wesen,“ sagte Mrs. Merton.

„Gewiß — höchst einnehmend!“

„Und sehr gescheut.“

„Er besitzt große Talente.“

„Er scheint sehr liebenswürdig.“

Maltravers verbeugte sich und warf einen Blick auf Eveline, deren Angesicht jedoch von ihm abgewandt war.

Die Wendung, welche das Gespräch genommen, war dem Besuch zuwider, und er stand auf, wegzugehen.

„Vielleicht,“ sagte Mrs. Merton, „mögen Sie morgen beim Essen mit Lord Bargrave zusammen seyn; er wird einige Tage bei uns zubringen — so lang er abkommen kann.“

Maltravers mit Lord Bargrave zusammen seyn! mit dem glücklichen Bargrave, Evelinens Verlobten? Maltravers Zeuge seyn von dem Recht der Vertraulichkeit, von den entzückenden Vergünstigungen, die einem Andern zustanden! und dieser Andere ein Mann, den er Evelinens nicht für würdig halten konnte! Er

schauderte vor dem Bilde, das diese Einladung in ihm heraufbeschwor.

„Sie sind sehr gütig, meine liebe Mrs. Merton, aber ich erwarte einen Besuch in Burleigh — einen alten, theuern Freund, Mr. Cleveland.“

„Mr. Cleveland! Wir würden uns sehr freuen, ihn auch bei uns zu sehen — wir kannten ihn vor vielen Jahren, während Ihrer Minderjährigkeit, wo er Burleigh jährlich zwei oder drei Mal zu besuchen pflegte.“

„Seitdem hat er sich sehr verändert; er ist oft unwohl. Ich fürchte, ich kann nicht für ihn zusagen; aber er wird, sobald er kommt, seinen Besuch machen und sich selbst entschuldigen.“

Darauf entfernte sich Maltravers eilfertig. Er getraute sich nicht mehr, als in einiger Entfernung gegen Eveline sich zu verbeugen; — sie sah ihn vorwurfsvoll an. So war es also wirklich ein überlegter Entschluß sein Wegbleiben von der Rektorei — und warum? sie fühlte sich betrübt — beleidigt — aber mehr betrübt als beleidigt — vielleicht weil Achtung, Theilnahme, Bewunderung nachsichtiger und milder sind als Liebe!